ALGERIEN

STAATSSTREICH

Mit Flinte und Spaten

Ein Pulk verschleierter Moslem-Mädchen marschiert die Rue Ben Mehedi Larbi in Algier hinunter. Ihr Geschwindschritt enthüllt, was sie unter dem Burnus tragen: plissierte, karierte Röcke und bunte Blusen — aus dem französischen Kaufhaus „Monoprix".

Ihre Pfennigabsätze hacken aufs Pflaster, ihre Stimmen skandieren im Chor: „Yahya, Ben Bella" — „Ben Bella lebe hoch!" Aus den Schuhen lugen rotlackierte Zehennägel.

Das Vivat auf den frisch gestürzten Präsidenten Algeriens brandet durch die Hauptstadt — ein etwas ängstlicher Kampfruf. Denn es sind Kinder und Halbwüchsige, die ihn von Straße zu Straße tragen und dazu den Takt lang — lang — kurz — kurz — lang in die Hände klatschen oder auf die Motorhauben parkender Autos hämmern.

Die Erwachsenen stehen ratlos. Fast nur Jugendliche rotten sich zur Mittagszeit und nach acht Uhr abends zusammen. Alle fünf Meter sind Polizisten in Khaki, Militär in olivgrünen Monturen und Gendarmerie in stahlgrauen Uniformen postiert. Heben sie ihre Waffen, dann stieben die Demonstranten um die nächste Ecke.

Die Polizei patrouilliert auf Motorrädern vom Typ BMW 600 und dirigiert Wasserwerfer an Krisenpunkte. Die Werfer verschießen eine rote Brühe. Das Werferwasser wurde mit einem schwer abwaschbaren Farbzusatz vermengt, um den Demonstranten — es hat 40 Grad Hitze — Duschbäder zu verleiden.

Im Gegensatz zu ihren geduldigen Vätern empfinden diese jungen Algerier die Unbegreiflichkeit der jüngsten Ereignisse offenbar stärker: Algier ist nicht Saigon. Ben Bella, seit 33 Monaten fest im Sattel, konnte autokratischer Chef einer Einheitspartei, Staats- und Regierungschef, Finanz- und Innenminister und zugleich von den Massen umschwärmter Volkstribun sein. Gleichwohl rührte sich keine Hand, als dieser Mann über Nacht von seinem Verteidigungsminister Houari Boumedienne am vorletzten Samstag um 2.25 Uhr morgens urplötzlich aus dem Verkehr gezogen wurde.

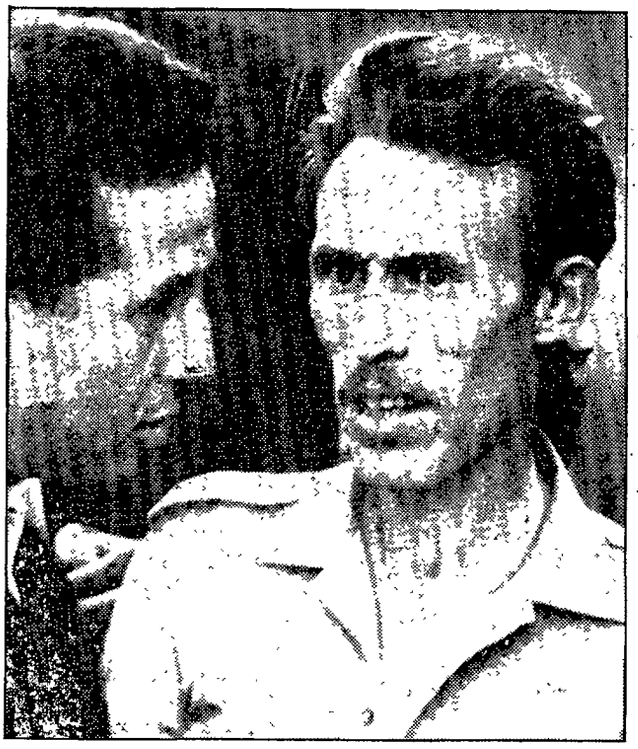
Nun soll der Volksheld mit dem leicht schwammigen Gesicht und breiten Kennedy-Lächeln auf einmal ein Despot gewesen sein — er war es. Aber die randalierenden, abgerissenen Halbstarken in den Straßen scheinen mit ihrem „Yahya" rufen zu wollen: „Laßt uns diesen gepflegten Despoten!"

Er soll ein Verschwender gewesen sein — seine im französischen Kolonialstil errichtete Prachtvilla „Joly", zugleich Sitz des FLN-Politbüros, wo der 49jährige Junggeselle den mit skandinavischen Möbeln eingerichteten fünften Stock bewohnte, spricht dafür. Aber Luxus ist der Lebenstraum der arbeitslosen Jugend Algiers, und der Verschwender ist ihr Prinz. Die Erwachsenen dagegen wissen, daß Allah ihnen trotz aller Träume keine Villa „Joly" mehr bescheren wird und sie ihr Leben voraussichtlich arbeitslos in den stinkenden Gassen der Kasbah, der Altstadt Algiers, beschließen müssen.

Das Kapitalverbrechen Ben Bellas war es schließlich, ein Scharlatan und Komödiant gewesen zu sein. In den Schaufenstern Algiers hingen noch Tage nach seiner Absetzung die Bilder vom Umzug am 1. Mai: An der Spitze des Volkes marschiert der Heros in elegantem hellgrauem Einreiher durch die Straßen. Er lächelt und winkt, kein Fanatiker offenbar, jedenfalls kein finsterer, sondern ein glückbringender maghrebinischer Duce.

Als er im Bett seiner Villa von 300 Infanteristen sistiert wurde, schrieb das Staatsblatt „Le Peuple": „Am Samstag hat die Geschichte den Vorhang über der Komödie heruntergelassen und das Theater geschlossen, auf dem der Komödiant spielte."

Hinter Ben Bellas fleischigem, Bonhomie ausstrahlenden Gesicht tauchte



Putschist **Boumedienne** (r.), **Ben Bella:** Der Komödiant stürzte

über Nacht der ausgemergelte Asketenkopf Boumediennes, blaß und rotblond, auf. Der Oberst machte klar, unter welchen Umständen das Komödiantsein unter Arabern als Verbrechen gilt: wenn der König den Königsmacher zu überspielen sucht.

Das Spiel begann vor vier Jahren. Mohammed Ben Bella, 1956 von den Franzosen in Algier aus einer Verkehrsmaschine gekidnappt, wurde seit 1961 auf Schloß Aulnoy in liberaler Franzosen-Haft gehalten. Houari Boumedienne war Generalstabschef der Nationalen Befreiungsarmee (ALN), die — im Gegensatz zu den Maquisards der FLN — ebenso offen wie erfolglos von Tunesien und Marokko aus gegen die Franzosen kämpfte. Boumedienne schickte Ben Bella den heutigen Außenminister Buteflika mit der Anfrage, welche Rolle ein künftiger Präsident Ben Bella der Armee im neuen Staat zubilligen werde. Der Komödiant machte die größten Versprechungen.

Am 3. August 1962 eroberte Boumedienne Algier. Der provisorische Regierungschef Ben Chedda, der sich auf die FLN-Maquisards stützte und die Franzosen, die Algerien eben freigegeben hatten, vergebens um Hilfe gegen die anrückenden ALN-Armisten gebeten hatte, wurde abgesetzt, Ben Bella unter Verlust von 2000 Toten inthronisiert.

Der neue Präsident ernannte Boumedienne verabredungsgemäß zum Verteidigungsminister, später auch zum Vizepräsidenten. Der Oberst: „Ich habe mich entschlossen, ein Stück Weges gemeinsam mit dieser Regierung zurückzulegen."

Boumedienne hatte in Tunis und Kairo studiert und dann im ägyptischen Geheimdienst gearbeitet. Mit russischem Material machte er jetzt die 60 000-Mann-Armee zum einzigen zuverlässigen Machtfaktor in einem Staat, in dem sich kabylische Autonomisten, liberale Bürger französischer Prägung und überzeugte Sozialisten aus dem Lager Ben Bellas bekriegten. Der Oberst wurde sein eigener Prophet, der vor allem den Bauern, „die im Krieg am meisten gelitten haben", ein besseres Leben verkündete.

Als überzeugter Moslem, der strikt nach den Gesetzen des Korans lebt und nur ausnahmsweise Französisch spricht, wollte er kein sowjetisches und kein chinesisches, sondern ein arabisches Algerien. Das Glaubensbekenntnis des unarabischen Arabers, der in einer Kasernenkammer mit Feldbett, Tisch und Schrank lebt: „Niemals werde ich Marxist sein, denn der Marxismus ist Atheismus und daher schlecht."

Als Ben Bella in einer seiner Volksreden ausrief, er wende marxistische Methoden an, „weil sie gut sind", sah man das sonst beherrschte Gesicht Boumediennes vor Wut verzerrt: Marxismus stand nicht im Vertrag.

Während Ben Bella dem Land durch radikale Industrialisierung Arbeit verschaffen wollte, entwarf Boumedienne die Form, „welche die arabische Seele nicht verändert": Er schickte Teile seiner beschäftigungslosen Kriegerkaste auf landwirtschaftliche Kolchosen und schuf Mustergüter, die — als einzige in Algerien — Gewinn erwirtschafteten. Der Leitspruch: „Die Flinte in der einen Hand, den Spaten in der anderen, und im Kopf die Politik."

Wegen der wirtschaftlichen Nutzanwendung, nicht der Theorien halber, studierte Boumedienne Mao, lasen seine Stabsoffiziere die Werke des westindischen Castro-Freundes Frank Fanon: Die von der Armee formierte Bauernklasse trägt die Revolution weiter, in-

Wo finden Sie in Wien...

. . . internationalen Komfort, Vollklimatisation im Hochsommer, Kinderservice und diese überraschenden Preise: Einbettzimmer mit Bad ab DM 42,—; Zweibettzimmer mit Bad ab DM 67,—. Kinder bis 12 Jahre wohnen gratis im Zimmer der Eltern!



Fliegen Sie mit

AUA AUSTRIAN AIRLINES

zum "Rendezvous Wien" ins

VIENNA INTERCONTINENTAL

Hans Sternik, Generaldirektor

Reservierungen durch Ihr Reisebüro, das nächste PAN AM-Office, oder direkt im VIENNA INTERCONTINENTAL Tel. 56 36 11 Telex 01/—1235/1236

THE VIENNA INTERCONTINENTAL

Wien III., Johannesgasse 28

5-IHC 45 a

dem die Armee wieder auf den Acker geht.

Seinem marxistisch infizierten Staatschef überreichte der Agrarsoldat schon früh eine feierliche Warnung. Als Ben Bella zum erstenmal ein Camp der Armee besichtigte, begrüßte ihn das Transparent: „Die Regierungen vergehen, das Volk bleibt."

Den zweiten Denkzettel erhielt Ben Bella auf dem FLN-Kongreß im April 1964: 80 Delegierte der Armee erklärten, daß er mit seinem „wissenschaftlichen Sozialismus" die arabische Revolution „verrate". Gönnerhaft beschwichtigte Boumedienne seine Gladiatoren. Aber es war klar: Ohne Boumedienne wäre



Ben-Bella-Demonstranten in Algier: „Laßt uns diesen gepflegten Despoten!"

Ben Bella schon damals gefallen. Seit Wochen kursierten Witze der Art: „In der Zeitung erschien ein Inserat: Staatspräsident für nordafrikanische Republik gesucht. Interessenten melden sich beim Armeekommando!"

Der Staatschef versuchte nun, den Einfluß der Armee mit Hilfe der Partei zu neutralisieren und sich mit seinen alten Maquisard-Feinden zu versöhnen. Diese jedoch verlangten einen hohen Preis: Freie Wahlen und die Entlassung Boumediennes sowie Buteflikas. Der Spieler Ben Bella willigte ein, die beiden Minister knapp vor Beginn der zweiten afro-asiatischen Konferenz in Algier kaltzustellen.

Doch Boumedienne erfuhr durch die Abteilung „Formation", die Geheimpolizei unter dem Befehl seines Freundes Mohammed Bakhty, bereits am nächsten Tag den Inhalt des Gesprächs. Noch in derselben Nacht zog Boumedienne den Vorhang zu.

Sein wichtigster Helfer beim Schlußakt: Armee-Stabschef Oberst Tahar Zbiri. Der drang um 2.25 Uhr morgens an der Spitze einer Spezialeinheit in die weiße Märchenburg Ben Bellas ein. Die Leibwachen ergaben sich sofort. Der schlaftrunkene Komödiant Ben Bella (Zbiri: „Verlieren wir keine Zeit, zieh dich an!") wurde von Oberst Zbiri mit vorgehaltener Pistole zu einem Armee-Lastwagen geführt und in den Algier-Vorort Maison Carrée überstellt.

Während Fallschirmjäger den Gefangenen von dort mit unbekanntem Ziel abtransportierten, fuhren an allen wichtigen Punkten Algiers sowjetische T-54-Panzer auf.

Die Szene hatte etwas theaterhaft Unwirkliches. Denn die Panzer waren schon tagelang in den Straßen gewesen — als Kulisse für die Aufnahmen zu einem Spielfilm über den Befreiungskrieg.

Erst das offizielle Kommuniqué des von Boumedienne beherrschten Revolutionsrates klärte die Menschen auf, daß sie noch für Filmstaffage hielten, was inzwischen Staatsstreich geworden war. Sie begriffen es erst, nachdem sich die Panzer mangels Kampfobjekt zurückgezogen hatten, weißliche Schürfspuren auf dem Pflaster hinterlassend. Vor dem Parlamentsgebäude über dem Hafen wurden die martialischen Russenpanzer von friedlichen schwarzen Staatskarossen mit dem guten Stern aus Stuttgart abgelöst — ein Epilog auf den Staats-Luxus der Ben-Bella-Zeit.

Die Jugend scheute vor dem finsteren Asketengesicht Boumediennes, und die jungen Algerierinnen wußten konkret, wogegen sie ihr „Yahya, Ben Bella" riefen: Der orthodoxe Moslem Boumedienne wird sie konzessionslos unter Schleier und Burnus halten. Aus Protest stürzten sie Mülltonnen um und warfen die Abfälle — nicht auf die Soldaten, sondern vor deren Füße.

Eine Woche nach dem Putsch konnte der außenpolitisch zunehmend isolierte Revolutionsrat, von dem weder die Zahl noch die Namen seiner Mitglieder bekannt waren, noch immer keinen halbwegs populären Politiker als Staatsoberhaupt präsentieren. Der unpopuläre Boumedienne versuchte vergebens, den leicht lenkbaren Oppositionsführer Ferhat Abbas für die Präsidentschaft zu gewinnen. Und die Ben-Bella-Demonstranten wuchsen, vom unsicheren neuen Regime nur vorsichtig gebremst, sprunghaft an.

Vergangenen Freitagabend schrien tausend Algerier vor dem Hauptpostamt nicht mehr „Yahya, Ben Bella", sie schrien „Boumedienne — assassin" (Mörder).